

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Münster

*

Train-Denkmal (1925) mit Info-Stele (2023).

(Barbara Frey)



Die Info-Stele und das Train-Denkmal. © Barbara Frey, 2023

Ort: Am Kanonengraben 17, 48151 Münster

2023 wurde in Münster in Sichtweite des Train-Denkmal, einem Kriegerdenkmal, das auch Kolonialsoldaten ehrt, eine Stele eingeweiht. Sie informiert über eine jahrzehntelange Auseinandersetzung um das Denkmal. Eine zivilgesellschaftliche Aktionsgruppe hatte bereits in den 1980er Jahren eine Gedenktafel gefordert, die an die Opfer des Völkermords an den Herero und Nama erinnern sollte.

Kommentar

Das Train-Denkmal an der Promenade in Münster wurde 1925 eingeweiht. Es erinnert – ohne namentliche Nennung der Soldaten – an die 855 Angehörigen des in Münster stationierten Westfälischen Train-Bataillons Nr. 7, die im Ersten Weltkrieg gefallen sind. Train-Bataillone waren militärische Einheiten, die für Logistik und Versorgung der Truppen zuständig waren. Wie auf vielen anderen Kriegerdenkmälern wird auf allen vier Seiten von „Helden“, die „für König und Vaterland“ starben, gesprochen. Die viereckige, nach oben hin breiter werdende, obeliskartige Säule mit ausdrucksstarken geometrischen Verzierungen ist hingegen eher untypisch für diese Art Denkmäler. Vor und hinter dem Ehrenmal wurden 1928, drei Jahre nach seiner Einweihung, zwei niedrige Betonsockel verlegt, auf denen Bronzeplatten namentlich Angehörige der Einheit ehren, die als Freiwillige in Kolonialkriegen ihr Leben verloren. Eine der Tafeln erinnert an einen Soldaten, der im Krieg gegen die Yihetuan („Boxer“) in China 1901 starb, die andere an zwei Soldaten, die im Krieg 1904-08 gegen die Herero und Nama in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika ums Leben kamen.

Die zuletzt erwähnte Tafel war in Münster Auslöser einer jahrzehntelangen Debatte um Erinnerungskultur und den Umgang mit kriegsverherrlichenden Denkmälern. Der Krieg in Deutsch-Südwestafrika – heute Namibia – war der erste Völkermord des 20. Jahrhunderts. Dem Widerstand der Herero, die sich ab Januar 1904 gegen die zunehmende Verdrängung aus ihren Gebieten und gegen die Willkür der deutschen Kolonisatoren zur Wehr setzten, schlossen sich neun Monate später die Nama an. Bis 1908 starben im Krieg und an den unmittelbaren Folgen etwa 80.000 bis 100.000 Herero und Nama. Die Namen der deutschen Opfer dieses Krieges – insgesamt rund 1.400 Soldaten und Zivilisten – werden auch in Westfalen an einigen Orten auf Kriegerdenkmälern oder auf Gedenktafeln in evangelischen Kirchen geehrt.

Der Völkermord in der ehemaligen deutschen Kolonie spielte in der Erinnerungskultur der Bundesrepublik Deutschland lange Zeit keine Rolle – er wurde verdrängt und verschwiegen und fand auch in Schulbüchern so gut wie keine Erwähnung. 1982 kritisierten die Mitglieder des münsterischen Arbeitskreises Afrika (AKAFRIK) erstmals „die fehlende Erinnerung an die Opfer der Kolonialkriege und die Leugnung der deutschen Verantwortung für den Völkermord in Namibia“, wie es auf der Info-Stele heißt. Mit verschiedenen Aktionen versuchte die Initiative die Debatte in die Stadtgesellschaft zu bringen. Neben symbolischen Denkmalverhüllungen errichtete AKAFRIK 1984 eine selbst finanzierte Gedenkplatte mit der Inschrift „Wir gedenken der Opfer des Völkermords unter deutscher Kolonialherrschaft in Namibia“. Die Stadt konfiszierte die Tafel nach kurzer Zeit und gab sie erst 2021 wieder heraus. Jahrelang wurde sehr kontrovers und letztlich ergebnislos um die Deutungshoheit über die Geschichte und über die seinerzeit strittige Verwendung des Begriffes Völkermord im Zusammenhang mit diesem Krieg diskutiert. 2010 brachte die Stadt schließlich ein kleines Informationsschild neben dem Train-Denkmal an, das von Kritiker:innen jedoch nicht als ausreichende Kontextualisierung angesehen wurde. Seitdem Vertreter der Bundesregierung die Kriegsverbrechen in der damaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika 2015 erstmals offiziell als Völkermord bezeichnet hatten, kam Bewegung in die städtische Debatte. 2018 wurde die Verwaltung damit beauftragt, „einen Diskussionsprozess zu unterschiedlichen Formen des Umgangs mit Erinnerungsabsichten von (Krieger-) Denkmälern in Münsters öffentlichem Raum zu initiieren“ und ein neues Konzept zur Gedenk- und Erinnerungskultur zu erarbeiten, wie es in der öffentlichen Beschlussvorlage vom 20. März 2018 heißt. 2022 beschloss der Rat der Stadt die Installation der Stele in etwa 50 Metern Entfernung zum Denkmal, direkt neben dem Fußweg. Die Stadt dokumentierte darauf nicht nur die Auseinandersetzung um das Kriegerdenkmal und die Art der Erinnerung, sondern bekannte sich auch „zur deutschen Verantwortung für koloniales Unrecht und den Völkermord an den Herero und Nama zwischen 1904 und 1908.“

Ende gut, alles gut? Die Info-Stele ist ein Statement der Stadt, die damit ihre neu erarbeitete Absichtserklärung im Hinblick auf eine umfassendere Gedenkkultur deutlich macht. Aber am Stein des Anstoßes selbst, am denkmalgeschützten Train-Denkmal und den daneben liegenden Bodenplatten, wurde nicht gerüttelt: Nach wie vor wäre eine sichtbare Veränderung an Krieger- und Kolonialdenkmälern ein hochemotionales diskutiertes Politikum. Der Arbeitskreis AKAFRIK ließ verlauten, dass er die erwähnte Gedenktafel der Stadt erst wieder überlassen werde, wenn die Dominanz des Train-Denkmals gebrochen wird – zum Beispiel durch eine Verlagerung des Denkmals in die Horizontale. Dies würde zumindest unseren Blick auf die Geschichte nachhaltig irritieren.

Forschungsliteratur

Bader, Christine: „Dieses Denkmal ist ein Schandmal“, Der münsterische „Arbeitskreis Afrika“ (AKAFRIK) und die Debatte um das Train-Denkmal, in: Westfälische Zeitschrift - Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, Heft 171/1 (2021), S. 105-148.

Schlutow, Martin: Koloniales Relikt, Streitobjekt, Lernanlass, in: Erdmann, Philipp/ Jenz, Felicity (Hg.): Koloniale Spuren in Münster und im Münsterland, Bielefeld 2024, S. 99-112.

Speckmann, Lukas: Völkermord beim Namen nennen, in: Westfälische Nachrichten, 17.5.2023. [weiterführender Quellentext]

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Share Alike 4.0 International).